

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Sticker, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Lüneburg, Willemsstraße 20, 1. Etage.

Nr. 31.

Hannover, den 3. August 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

„Aus Mangel an Gründen!“

(Schluß.)

Nachdem wir in den vorhergehenden Artikeln dargestellt haben, daß in der Frage der Form der Organisation nach theoretischen und technischen Gesichtspunkten eine Trennung der in Brauereien beschäftigten Personen in verschiedenen Organisationen zu Liebe des Transportarbeiterverbandes nicht möglich, und demnach das Treiben des letzteren, gewisse Theile der Brauereiarbeiter für sich zu gewinnen, verwerflich, weil schädlich ist, wollen wir heute die Hauptmomente, die bei der Frage: **Warum organisieren wir uns?** in Frage kommen, des Näheren erörtern, und kommen wir dem „Courier“ insofern entgegen, als wir alles Das, was der Transportarbeiterverband nach dem „Courier“ schon für die Bierfahrer gethan hat und was er für sie thun kann, hier wiedergeben und prüfen. An diese Prüfung werden wir auch gleich die Untersuchung knüpfen, was der Brauerverband für die Bierfahrer thun kann; was er für sie schon bisher gethan hat, haben wir zum geringen Theil schon erörtert; Weiteres beliebe man in der „Bräuer-Zeitung“ nachzulesen, die Belege inülle und Fülle dafür bietet.

Wir sind nun der Meinung, daß die praktische Arbeit der Organisation, die Verbesserung der Lage der Mitglieder und Berufsarbeiter der Zweck der Organisation überhaupt ist, und daß der Umfang bzw. die Grenze der Organisation sich nach den Umständen richten muß, unter welchen eine praktische erfolgreiche Arbeit überhaupt möglich ist, selbst dann, wenn über die Zusammengehörigkeit der in einer Organisation vereinigten Gruppen beziehentlich ihrer verschiedenen Berufsarbeiter Zweifel bestehen sollten. Wir halten es wenigstens damit, daß nicht blöder Formelkram und Kleinigkeitskrämerei, sondern die praktische Wirksamkeit der Organisation das bestimmende Moment für die Zusammensetzung derselben sein sollen.

Nun befinden wir uns in der glücklichen Lage, ebenso die Kleinigkeitskrämerei des „Courier“ in Bezug auf die Zugehörigkeit der Bierfahrer zu unserer Organisation (und zwar auf Grund seiner von ihm selbst aufgestellten Thesen in der Frage der Organisationsgrenze) eben als — Kleinigkeitskrämerei abzuthun, wie wir auch im Weiteren die praktische Arbeit der Brauereiarbeiter-Organisation mit den Bierfahrern und für die Bierfahrer an der Hand der tatsächlichen Verhältnisse beweisen können.

Was hat nun der Transportarbeiterverband für die Bierfahrer nach dem „Courier“ gethan, das so wichtig erscheint, daß die Bierfahrer ihnen nun mit Haut und Haaren verpflichtet sein sollen? Man höre:

Als in den letzten Jahren in allen größeren Städten Deutschlands die elektrischen Straßenbahnen eingeführt wurden, kam eine schwere Zeit für alle Kutscher und nicht zum wenigsten für die Bierfahrer.

Bei jedem einzelnen Zusammenstoß mit der elektrischen Bahn wurde der § 316 des Strafgesetzbuchs in Anwendung gebracht und bis vor 4 Monaten mußte jeder Kutscher, der schuldig befunden wurde, fahrlässiger Weise die Gefährdung des Eisenbahn-Transportes verursacht zu haben, unweigerlich ins Gefängniß. Was that der Brauerverband, um eine Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung, die alle Bierfahrer so schwer betraf, herbeizuführen? Nichts, aber rein gar nichts!

Drei Jahre lang hat unser Verband gekämpft, um eine Milderung des § 316 herbeizuführen, wenn ihm dies in letzter Zeit gelungen, so ist der Brauerverband ganz unschuldig daran, denn dieser hat noch nicht eine Unterschrift zu einer Petition für die Milderung dieser gerade die Bierfahrer so hart drückenden Bestimmung beigetragen.

Und was hat weiter der Brauerverband gethan an den einzelnen Orten, beispielsweise in Stuttgart und Berlin, um die härtesten Bestimmungen der Straßenordnung, die die Bierkutscher genau so schwer treffen wie alle anderen Transport- und Verkehrs-

arbeiter, zu beseitigen? Nichts, aber mals nichts!

Ja, wir bekennen, wir fühlen uns schwer schuldig, wengleich uns nicht verrathen wird, ob der schwere Kampf im letzteren Falle um die härtesten Bestimmungen der Straßenordnung in Stuttgart und Berlin auch schon und erfolgreich beendet ist; doch thut das auch nichts zur Sache. Wenn damit die Interessenvertretung der Bierfahrer erschöpft wäre, dann würden wir schließlich zugeben müssen, daß wir keinen Theil an ihnen haben, weil wir uns so gar nicht um die Bierfahrer und ihre Leiden bekümmern und Alles dem Transportarbeiterverband überlassen haben. Doch bevor wir auf diese Frage näher eingehen, zu etwas Anderem.

Inmitten der Lobpreisungen über den erfolgreichen schweren Kampf des Transportarbeiter-Verbandes gegen die betr. gesetzlichen Bestimmungen und polizeilichen Verordnungen fühlt sich der „Courier“ wahrscheinlich zur Erhaltung des schweren und soviel Kenntniß und Geschick erfordernden Kampfes gegen die gesetzlichen Bestimmungen berufen, mit einem Vorfall auf der letzten stattgehabten Konferenz der Vertreter der verschiedenen Verbände über die Grenzstreitigkeiten kreisen zu gehen. Es heißt da, daß der Redakteur der „Bräuer-Zeitung“, Krieg, geäußert hätte: Die Transportarbeiter hätten sonst keine Argumente, um die Zugehörigkeit der Bierfahrer zu ihrem Verbands zu beweisen und beriefen sich daher immer auf den § 316 der Straßenordnung. Er (K.) hätte die Straßenordnung mit dem Strafgesetzbuch identisch gehalten. — Und dadurch ist nun nach dem „Courier“ bewiesen, daß der Redakteur der „Bräuer-Zeitung“ sich bisher keinen Pfifferling um die Wahrung der Interessen der Bierfahrer gekümmert hat.

Alle Hochachtung vor den Männern des „Courier“, daß sie schon zur Erkenntniß des sie ganz besonders betreffenden Gesetzesparagrafen gekommen sind. Unsere Hochachtung ist aber im Begriff, sofort unter den Nullpunkt zu sinken, da wir auch gleichzeitig erfahren müssen, daß mit dem § 316 die Interessenvertretung des „Courier“ in der Hauptsache sich erschöpft, daß der § 316 des Strafgesetzbuchs der Born sein soll, aus dem bei richtiger Anwendung Wohlfahrt, Freude und Friede über die arme Transportarbeiterwelt ausgegossen werden kann. Wir waren und sind anderer Ansicht; doch davon nachher. Im Uebrigen glauben wir nicht, daß außer dem „Courier“ noch Jemand solch einen wunderbar logischen „Kurzschluß“ fertig bringt, daß wir nach Lage der Sache die Straßenordnung mit dem Strafgesetzbuch für identisch gehalten haben. War denn dieses mehr als lächerliche Argument der Vertreter der Transportarbeiter für ihre Ansprüche auf die Bierfahrer einer ernstlichen Beachtung werth?

Nun zu dem vorhin abgebrochenen Thema!

Also „drei Jahre lang“ hat der Transportarbeiterverband gekämpft — mit Petitionen; und ist es ihm in letzter Zeit gelungen, eine Milderung des § 316 des Strafgesetzbuchs herbeizuführen — mit Petitionen, wie es im „Courier“ heißt. Und da nun der Brauerverband noch nicht eine Unterschrift zu einer Petition beigebracht hat, ergo hat er für die Bierfahrer „noch nichts“, „rein garnichts“ und „abermals nichts“ gethan und darf sich somit auch nicht erlauben, die Bierfahrer als Mitglieder für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Nun sind wir ja leider nicht erfahren genug, die Schwere und die Mühen eines solchen Petitionskampfes begreifen und würdigen zu können. Wenn aber diese Milderung des betreffenden Paragrafen, wie aus dem „Courier“ zu entnehmen, eine Folge der Petitionen war und 3 Jahre auf sich warten ließ, dann machen wir den Transportarbeiterverband dafür verantwortlich, daß es so lange gedauert hat. Das zu thun, was für die Transportarbeiter in dieser Beziehung dienlich ist, war seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, oder will er sich deswegen besondere Verdienste anrechnen, wenn auch die Bierfahrer Nutzen davon haben? Wohl aber war es ebenso Pflicht des Transportarbeiter-Verbandes, sich an den Brauerverband in dieser Frage zu wenden, der ihm dann mehr Unterschriften der Bierfahrer „bei-

getragen“ hätte, als der T.-A.-B. vielleicht selbst zusammengebracht hat, und wäre dann jedenfalls der Petitionskampf auch schneller erledigt gewesen, auch zum Nutzen der Mitglieder des T.-A.-B. Daß er das nicht gethan hat, ist seine Schuld und nicht sein Verdienst, wenn nicht etwa der „Courier“ der Meinung ist, daß der Brauerverband hierin die Initiative zu ergreifen hatte.

Doch wenn wir den Gedankengang des „Courier“ verfolgen, so wird es uns klar, warum der T.-A.-B. sich in dieser wichtigen Frage nicht an den Brauerverband gewandt hat; von der Existenz desselben und davon, daß der Brauerverband eine stattliche Zahl Bierfahrer zu seinen Mitgliedern zählt, dürfte der Transportarbeiterverband wohl Ahnung gehabt haben, da der „Courier“ ja wissen wollte, daß der Brauerverband schon seit dem Jahre 1892 durch „allerlei Besprechungen“ dem T.-A.-B. Mitglieder abspenstig machte. Also müssen wir bei dem Transportarbeiterverband entweder eine kaum zu verstehende Kurzsichtigkeit und Unkenntniß der allezeit gültigen Wahrheit, daß vereinte Kräfte schneller zum Ziele führen, voraussetzen oder es hat der Gedanke obgewaltet, die „große That“ allein zu vollbringen, allein eine andere Auslegung des § 316 des Strafgesetzbuchs zu erpetitioniren, — um auf Grund dieses in die Kreise, wie z. B. der Bierfahrer, eindringen zu können, die vom T.-A.-B. nichts wissen wollen — selbst auf die Gefahr hin, daß man damit „Fiasco“ machte oder das Resultat länger auf sich warten ließ, zum Schaden Derjenigen, denen es galt.

Also warum organisieren wir uns?

Nach Ansicht aller denkenden Arbeiter zum Zwecke der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, zur Wahrung der materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder bzw. der Berufsarbeiter, und dieser Zweck muß für die zu beachtende Form, die Zusammensetzung der Organisation, um den Zweck zu verwirklichen, maßgebend sein.

Nach Ansicht des „Courier“ ist der Hauptzweck, der bestimmend ist für die Form und Zusammensetzung der Organisation, ein ganz anderer, nämlich — die Petition gegen die ungerechte Auslegung irgend welcher Gesetzesparagrafen; darin erschöpft sich nach seiner Meinung in der Hauptsache die Interessenvertretung im Transportarbeiterverband. Denn durch die bezügl. Ausführungen im „Courier“ soll nicht nur dargestellt werden, was der Transportarbeiterverband für die Bierfahrer gethan hat und thun kann, sondern soll auch bewiesen werden, daß alle diejenigen, welche ein Interesse an solchen Petitionen haben, zwecks anderer Auslegung irgend welcher Gesetzesparagrafen in einer Vereinigung zusammengehören; die gemeinsamen Interessen an dieser Petition soll das Bindemittel der Organisation sein.

Dieser Standpunkt ist ein ganz neuer in der Arbeiterbewegung. Man läßt sich diesen gefallen, wenn die Organisationen in der gleichen Zusammensetzung, als sie zu solchen Petitionen vom „Courier“ verlangt wird, auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle diese Petitionsinteressenten in möglichst einfachster und wirksamster Weise bessern können.

Ist dieses aber nicht der Fall, können die Mitglieder oder ein Theil derselben, welche sich auf Grund dieser Petition vereinigen, in Bezug auf Verbesserung ihrer Lage nicht so erfolgreich und einfach operiren, als wenn sie einer anderen Vereinigung angehören würden, dann ist wohl kein Zweifel, welches Moment das bestimmende für die Zusammensetzung der Organisation sein soll, ob die Erpetitionierung einer besseren Auslegung eines Gesetzesparagrafen, der Strafen vorsteht für Verschulden, welche sich hauptsächlich aus dem ungünstigen Arbeitsverhältnis ergeben, oder die Verbesserung dieser Arbeitsverhältnisse selbst. Wir halten das Letztere für richtig und wir können uns keine Arbeiterorganisation, keine Arbeiter-Zeitung und keinen denkenden Arbeiter vorstellen, die nicht gleich unserer Meinung wären, allerdings mit Ausnahme des „Courier“.

Durch die Petition ist eine mildere Auslegung des § 316 des Strafgesetzbuchs erzielt worden, da früher auf fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahn-

transportes stets Gefängnisstrafe folgte. Sehr schön und anerkanntswürth!

Nur liegt die Sache so, daß die Zusammenstöße mit der elektrischen Bahn zum allergrößten Theil Ursachen der Ueberbürdung, der zu langen Arbeitszeit der Bierfahrer sind. Da ist es doch wohl wichtiger, daß die Ursachen dieses Uebels beseitigt werden. Ferner ist es eine feststehende Thatsache, daß durch die Ueberbürdung, die zu lange Arbeitszeit der Bierfahrer viele Todesunfälle erfolgen. Auch dürfte es sogar vom „Courier“ als richtig anerkannt werden, daß lange Arbeitszeit und schlechte Entlohnung die Gesundheit des Menschen untergraben und ihn um Jahre seines Lebens berauben. Welche Organisation also den Bierfahrern bessere Verhältnisse schafft, leistet ihnen tausend Mal größere Dienste, als diejenigen, denen sie eine gelindere Bestrafung bei Zusammenstößen verdanken. Bei dem Allen ist noch in Betracht zu ziehen, daß Petenten sich aus 99 Organisationen zum gemeinsamen Zweck, ohne Schaden für irgend welche Interessen zusammenfinden können; wenn aber auch nur der zehnte Theil Organisationen in einem zusammenhängenden Betriebe dauernd und überall zusammenwirken und zusammenkämpfen sollen für bessere Arbeitsverhältnisse, dann ist das ein sehr gefährliches und ein sehr unsinniges Beginnen und würden diese mit der Zeit noch einen ganz anderen Frei zusammenrühren als den, an welchem ein halbes Duzend Köpfe gleichzeitig oder nacheinander ihre Kunst erproben. Nichts mehr und nichts weniger verlangt der „Courier“; doch davon später noch.

Mit der Petition und deren Erfolg als Beweismittel für die Nothwendigkeit der Organisation der Bierfahrer im Transportarbeiter-Verband ist es also auch nichts. Nun hat der „Courier“ noch andere „Beweismittel“ in petto und zwar 1. daß die Bierfahrer für sich abgeschlossen sind und mit den übrigen in Brauereien beschäftigten Arbeitern gar nichts zu thun haben, 2. daß der Ersatz der Bierfahrer aus den Reihen der übrigen Transportarbeiter geholt wird, wie auch, daß die aus der Stellung entlassenen Bierfahrer zu anderen Berufen übergehen und dieser ausschließliche Wechsel der Transportarbeiter unter sich schon ihren Zusammenschluß bedingt. Das Beweismittel zu 1. haben wir schon als aus grober Unkenntnis entsprungen nachgewiesen, da es eine Grenze zwischen den Bierfahrern und dem an diese anschließenden Berufe in Brauereibetriebe überhaupt nicht giebt und auch in den wenigsten Betrieben der Bierfahrer nur Bierfahrer ist. Doch halten wir dieses auch für eine große Nebensache. Nur wird es nothwendig sein, zu konstatiren, auf Grund welcher Auffassung und Kenntniß der Verhältnisse man im Transportarbeiterverband und im „Courier“ urtheilt und wie man sich die Beweismittel konstruirt. Wir hatten ursprünglich nicht die Absicht, das, was auf der betr. Konferenz von den Vertretern der Transportarbeiter vorgebracht wurde, in die Diskussion zu ziehen, doch der „Courier“ hat es uns ja so schon vorgemacht. Es wurde dort von den Transportarbeitern behauptet, daß die Bierfahrer, wenn sie von ihrer Tour nach Hause kommen, schon so viel getrunken haben, daß sie schon aus diesem Grunde unmöglich noch eine andere Arbeit verrichten können. Ferner wurde auch von den Vertretern der Transportarbeiter behauptet, daß 80 Proz. der Bierfahrer ihre Mitfahrer selbst von der Straße holen, daß also auch diese nichts mit den Brauereiarbeitern zu thun haben. Der große Irrthum der Transportarbeiter ist entschuldbar, nur fühlen wir keine Reizung, gegen solchen — Irrthum zu polemisieren; das Urtheil überlassen wir den Bierfahrern.

Nun zu dem Beweismittel zu 2. Hierzu schreibt der „Courier“ wörtlich: „Verliert der Bierfahrer seine Stellung, dann wird er gewiß nicht eine solche als Brauer suchen... er bleibt Transportarbeiter.“ Hier scheint der „Courier“ wieder aus dem Konzept gekommen zu sein, denn es giebt noch ein Zwischen Ding, und das ist das, um was es sich handelt. Gewiß bleibt der Bierfahrer Transportarbeiter, er bleibt aber auch, wenn möglich, Bierfahrer. Ausnahmen bestätigen die Regel. Daß der „Courier“ es so auf, dann bestätigt er auf eine auf Kenntniß der Verhältnisse beruhende Ansicht, daß der Bierfahrer in der Regel durch den Bierfahrer ersetzt wird, bei Mangel an solchen durch den Mitfahrer und im Weiteren durch das Hof- und Stallpersonal z. — daß der Bierfahrer also, Ausnahmen abgerechnet, in derselben Interessensphäre verbleibt, immer mit den übrigen Brauereiarbeitern zusammenarbeitet, mit ihnen verbunden ist, also zu ihnen gehört und nicht in die Reihen der anderen Transportarbeiter übergeht, wie auch von Besten nur in Ausnahmefällen Ersatz geholt wird. Diese Auffassung wäre also nach der Stellung des „Courier“ in dieser Frage sinnlos, weil er uns ja Recht geben würde, — folglich kann der „Courier“ nur die Auffassung gehabt haben und lassen seine bezüglichen Ausführungen im Zusammenhang auch keine andere Deutung zu, daß der Bierfahrer nach Verlust seiner Stelle in der Regel Transportarbeiter in anderen Berufen wird. Der „Courier“ macht auch gleich die Probe auf dieses Gempei, denn auf die soeben angeführte Behauptung folgt eine andere, natürlich, um wieder etwas ganz Anders zu beweisen. Es heißt dort:

Die Bierfahrer bilden einen ganz anderen Faktor im Geschäft als die Brauer; Erstere sind schon deswegen unentbehrlich und unerlässlich, weil sie die Handhabung in der Hand haben.“ In dieser Forderung selbst ist zu bemerken, daß der

„Courier“ sich im gewaltigen Irrthum damit befindet. In einigen norddeutschen und sächsischen Städten ist dieses höchstens noch und meistens auch nur zu einem Theil der Fall. Bei 85 bis 90 Prozent des in Deutschland produzierten Bieres steht der Bierfahrer in einem anderen Verhältnis zur Brauerei, als wie der „Courier“ es hinstellt. Aber ohne alle Apparate kriegt der „Courier“ die gefährlichsten Kunststücke fertig:

Wenn der Bierfahrer seine Stelle verliert, geht er zum anderen Beruf über und nimmt seine Kundenschaft, die er „an der Hand“ hat, mit und versorgt sie dann mit — Ziegelsteinen, Möbel oder Mörten z., anstatt mit Bier. — Fühlt man nicht, wie man sich lächerlich macht?!

Wir haben bis jetzt alle vom „Courier“ gebrachten Beweismittel für die Nichtigkeit seiner Ansicht in der Bierfahrerfrage geprüft, gewogen und federleicht befunden, lediglich in der Absicht, die Frage einmal eingehend zu erörtern; an sich waren die Einwendungen des „Courier“ der Widerlegung nicht werth. Nun zu der Hauptfrage, die der „Courier“ nur andeutungsweise streift, trotzdem hier gerade eine gründliche Erörterung nothwendig gewesen wäre — doch dazu wird er der geleisteten Kleinigkeitskrämerei, Widersprüche und Unwahrheiten wegen keine Zeit gehabt haben:

Wie wird am einfachsten und sichersten der Zweck der gewerkschaftlichen Organisation, die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, erreicht?

Die letzten Kämpfe im Braugewerbe — und auch der leider so unglücklich verlaufene Ausstand der Straßenbahner in Hannover —, von denen man im Transportarbeiterverband und „Courier“ Notiz zu nehmen auch Ursache hatte, werden dieselben, falls sie früher anderer Meinung gewesen sein sollten, dahin belehrt haben, daß in Ernstfällen nur ein geschlossenes Vorgehen sämtlicher in Brauereien beschäftigten Personen den Erfolg verbürgt. Allerdings können auch einzelne Kategorien für sich Verbesserungen erzielen, doch hängt dieses ganz von der Höhe der zu stellenden Forderung und der Einsicht, dem guten Willen des Unternehmers ab. Fehlt dieser, oder ist die Forderung derartig, daß sie dem Besitzer zu hoch erscheint, so ist jede der Kategorien sofort auf die Solidarität der Nebenkategorien angewiesen.

Die Bierfahrer machen hiervon durchaus keine Ausnahme. Der Streik der einen Kategorie zieht sofort alle anderen in Mitleidenschaft, weil der Brauereiuunternehmer es nicht so eilig hat, nach den gleichen Berufsarbeitern der Streikenden zu suchen — er kommandirt die den Streikenden am nächsten verwandte Berufsart zu dieser Arbeit; vorläufig geht's und mit der Zeit findet sich genügender Ersatz. Daraus ergibt sich, daß Alle bei ausgebrochener Differenz die Arbeit einzustellen gezwungen sind, daß ein einheitliches Handeln Bedingung ist.

Ein einheitliches Handeln ist aber nicht nur Bedingung bei Differenzen, bei Streiks, sondern auch bei Forderungen und hauptsächlich in solchen Industrien, wo die technischen Betriebsmittel sich aller qualifizirten Arbeit bemächtigen und zum großen Theil schon bemächtigt haben und eine Scheidegrenze zwischen den einzelnen Berufsarbeitern gar nicht vorhanden ist — wie in der Brauindustrie. Nach den Ausfällen des Organs des Transportarbeiterverbandes gegen uns steht dieses auf dem Standpunkt, daß alle in den Brauereien beschäftigten Personen ihren Berufsorganisationen oder denen, die sich als Berufsorganisationen geriren, angehören sollen. Da hätten wir glücklich ein Duzend und mehr Organisationen in den Brauereien. Ins Herrenhaus mit Dem, der dieses gut heißt und sich Erfolge davon verspricht. Je mehr Organisationen in den Betrieben vertreten sind, desto schwieriger ist die Durchführung von Forderungen. Will jede dieses vom „Courier“ gewünschten Duzend Organisationen in den Brauereien einzeln ihre Forderungen stellen, so wird sie der Unternehmer nach einander ein Duzendmal um die Ohren schlagen (d. h. nicht wörtlich gemeint), oder aber alle anderen Organisationen werden so und so oft in die Differenzen mit hineinverwickelt. Bei gemeinschaftlichen Forderungen wird eine jede Organisation besondere Wünsche für sich haben und am Meisten rauszuschlagen suchen; das Ende vom Liede ist — Streich und Klatschschläge. Diese vielen Wünsche sind aber nicht nur vorhanden bei Aufstellung der Forderungen, sie machen sich noch mehr geltend während der Differenzen, bei etwaigen mangelhaften Erfolgen. Der Unternehmer hat es in der Hand, bei abschüchlicher Bevorzugung einzelner, Heile miteinander in die Haare zu bringen. Hierzu kommen auch noch die verschiedenen Streitreuelements und persönlichen Ansichten der Vorstände. Wie würden sich die Dinge abspielen selbst bei der Absicht gemeinschaftlich zu stellender Forderungen: Langwierige Korrespondenzen und Beratungen; wobei jede Organisation noch Rücksicht auf ihre finanziellen Mittel zu nehmen hat und darauf, an wieviel Orten sie schon engagirt ist und ob sie überhaupt noch ehrlich mitthun kann, und was dabei oft heranskommen würde, ist nicht schwer zu errathen. Würde man eine einheitliche Aktion aller dieser Organisationen möglich machen wollen, so würden diese sämtlichen Organisationen für ihre in Betracht kommenden Angehörigen in der Brauerei Generalvollmacht erteilen müssen, daß sie bei jeder nothwendigen Gelegenheit Solidarität üben müssen, weil man nicht nur mit Angriff, sondern und gerade wegen dieser Zielorganisation mit Abwehrstreiks zu rechnen hat. In diesem Falle würde man es glücklich fertig bringen, die eine oder

andere Organisation, die auf der exponirtesten Stelle steht, in einer kurzen Zeit auf den Hund zu bringen. Wir können das Ding ansehen, von welcher Seite wir wollen, ein haarsträubender Blödsinn ist's und bleibt's, und mer das nicht zu begreifen vermag, der hat gewerkschaftliche Kämpfe nur von Weitem gesehen und thut sich mangels jeglicher Kenntniß auf diesem Gebiet an Phrasen gültlich.

Dagegen werden bei einer einheitlichen Organisation nicht nur alle diese Unständlichkeiten und Gefahren vermieden, es werden nicht nur sichere Erfolge erzielt — es werden auch eher Erfolge erzielt, ohne Kämpfe. Wenn der Brauereiuunternehmer weiß, daß er eine geschlossene Organisation vor sich hat und daß hinter jeder einzelnen Berufsgruppe die Gesamtheit seiner Arbeiter steht, dann wird er den Wünschen der Arbeiter am ehesten Rechnung tragen. Auch weiß die einzige Organisation am Besten, wann es angebracht ist, Forderungen zu stellen, wie die Mittel beschaffen sind, wie weit sie zu gehen hat und wie die Forderungen der Einzelnen abzumägen und zu regeln sind. Schon dieser Umstand ist viel werth, wenn der Unternehmer weiß, daß er es nur mit einer Organisation zu thun hat. Doch hierzu bedarf es nicht vieler Worte, das lehren uns die Thatsachen zur Genüge.

Was hat denn nun der „Courier“ für besondere Gründe in Rücksicht auf die Lohnbewegungen — da alle anderen Gründe versagen —, auf Grund welcher er trotz aller dieser angeführten Gefahren der Zielorganisation ein Anrecht des Transportarbeiterverbandes auf die Bierfahrer zustimmend stillt?

Er schreibt: „Im Falle einer Lohnbewegung sind des Bierführers Konkurrenten nicht etwa die Brauer, sondern die anderen Transportarbeiter am Orte; nur diese, nicht die Brauer, können den Bierführer ersetzen.“

Wenn das das einzige und ausschlaggebende Moment sein soll, wer den Bierfahrer bei Lohnbewegungen ersetzen kann, so hat der Transportarbeiterverband am allerwenigsten etwas unter den Bierfahrern zu thun, denn die ersten Konkurrenten des Bierführers sind nicht die Transportarbeiter anderer Berufe, sondern die verschiedenen Kategorien Hilfsarbeiter in den Brauereien, und hierbei ist der Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen engagirt.

Der Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen beruht in seiner Zusammenfassung auf einer ganz natürlichen und gesunden Grundlage, und diese Zusammenfassung ermöglicht eine gesunde Vertretung und allseitige Wahrung der Interessen sämtlicher Berufsarbeiter. Wir haben keine Neigung, uns an die fixe Idee solcher Schablonenfiguren, wie des „Courier“, zu kehren, die nichts weiter begreift, als die Zerfplitterung in die Reihen unserer Berufsarbeiter hineinzubringen und uns in unserem Bestreben nach Verbesserung der Lage der Berufsarbeiter zu hindern, unsere Kämpfe zu erschweren und die Berufsarbeiter allesammt zu schädigen. Der Transportarbeiterverband hätte wahrhaftig anderwärts genügend zu thun, wenn es ihm darum zu thun ist, zu bessern, wo es am nothwendigsten ist. — Die Bierfahrer bedürfen seiner nicht; deren Interessen können besser in Anlehnung an die anderen Berufsarbeiter in den Brauereien und somit im Brauerverband gewahrt und gefördert werden.

Der „Courier“ empfindet den Transportarbeitern, uns „kräftig auf die Finger zu klopfen“, wo wir versuchen sollten, die Bierfahrer für uns zu gewinnen. Diese Taktik des Knüppelpastors Iskraut und des übergeschnappten „Dresch-Grasen“ spricht für sich selbst und schließlich ist sie ja das Alpha und Omega der Ueberzeugung, 35- und Beweismittel des „Courier“, der fühlt, daß alle anderen vorgebrachten Beweismittel leeres Geschwätz sind. Lassen wir ihn dabei, wir haben andere Beweismittel für die Nothwendigkeit der Organisation der Bierfahrer im Brauerverband: für uns spricht die große Zahl der Bierfahrer im Brauerverband, für uns sprechen die praktischen Erfolge, für uns spricht die Bernunft, und wir zweifeln nicht an dem gesunden Sinn der Bierfahrer, daß sie nach Vernunftgründen handeln werden.

Unsere Mitglieder ersuchen wir aber, entsprechend dem Beschlusse des letzten Verbandstages, mehr und eifriger als vordem für die Gewinnung der uns noch fernstehenden Bierfahrer zu wirken.

Korrespondenzen.

Veranstaltungsberichte müssen, wenn sie noch Aufnahme in der betr. Nummer der Zeitung finden sollen, spätestens Montag Mittag in unseren Säulen sein. Veranstaltungsanzeigen und Inserate spätestens Dienstag Mittag.

Hannover. (Berichtigung.) Zu den bezüglichen Angaben in dem Veranstaltungsbericht von K. H. e. m. a. H. in Nr. 22 der „Brauer-Zeitung“ vom 1. Juni d. J., daß der Wirth des Brauerverkehrs, H. Peiß, Wolfstraße 64 M., Mülheim, von den Kollegen, welche bei ihm ihr Geld verzehrt haben, 4 bis 5 Mark für eine ihnen zugewiesene Stelle verlangt hätte, ersucht uns derselbe, zu berichtigen, daß dieses nicht der Wahrheit entsprechend ist. Daß er Geld von verschiedenen Brauereien erhalten habe, beruhe auf Wahrheit, aber nicht in der angegebenen Höhe. Er sei sich nicht bewußt, irgendwo direkte Bezahlung verlangt oder darauf bezügliche Andeutungen gemacht zu haben, es sei im Gegentheil ihrem eigenen Ermessen überlassen gewesen. Ferner seien ihm auch Anerbieten von mehr als 4-5 Mk. für eine Stelle gemacht worden.

Hildesheim. Versammlung vom 8. Juli. Wegen Abwesenheit des 1. und 2. Vorsitzenden wurde eine provisorische Leitung der Versammlung gewählt. Die Wahl des Gewerkschaftsdelegirten wurde zur nächsten Versammlung vertagt. Ferner wurde über den Kollegen G. verhandelt und laut Resolution beschlossen, ihm die Krankenunterstützung zu verweigern, weil er seit einem Jahre keine Versammlungen besuchte und

nach keine Entschuldigung dafür vorbrachte. Im Weiteren wurde einstimmig beschlossen, ihn aus dem Verbaude auszuschließen. Ueber den bisherigen Vorfall wurde montags, daß er seinen Vorfall sozulegen auf der Straße niederlegte, so wie die Unterfuchungen nicht mehr ausbezahlt.

(Wir machen darauf aufmerksam, daß laut Beschluß des letzten Verbandstages Mitglieder nur nach Prüfung der Gründe für den Ausschluß durch den Hauptvorstand und mit Genehmigung des Hauptvorstandes ausgeschlossen werden dürfen. Der Hauptvorstand. J. A. O. Bauer.)

Kaltenhausen. Um allen in den bürgerlichen Blättern durch Herrn Schleder, Direktor der Brauerei Kaltenhausen, in die Welt geklebten Verherrlichungen seiner Person, sowie der Arbeitsverhältnisse in Kaltenhausen entgegenzutreten, wollen wir in aller Kürze das Verhalten des Herrn Direktors vor der Nachprüfung der Kollegen der Wahrheit gemäß mitteilen. Herr Direktor Schleder behauptet, er mache zwischen organisierten und nicht organisierten Arbeitern keinen Unterschied. Als aber die Kollegen bei ihm erschienen, um sich über das Vorgehen der Vorderburschen zu beschweren, da erklärte er sich mit diesen einverstanden, ja, er ging noch weiter und sagte, daß jeder Vorderbursche und brave Arbeiter die Pflicht habe, den Organisierten hindernd in den Weg zu treten und möglichst viel abzuhalten von den radikalen Tendenzen der „rothen Fahne“, weil diese der „Gausordnung zuwiderlaufen“. Herr Schleder wird nun doch zugeben müssen, daß er zwischen organisierten und nicht organisierten Arbeitern einen gewaltigen Unterschied macht. Herr Schleder wird auch nicht in Abrede stellen können, daß er der Deputation gegenüber sagte, er lasse sich sein Recht nicht schmälern und weiche keinen Zoll breit von seinem Standpunkte ab; er sei jederzeit bereit, den Kampf aufzunehmen und bis zum letzten Moment durchzuführen, und wenn alle Stricke rissen, dann werde auch er seinen Hut nehmen und mit den Anderen nach Salzburg oder nach München gehen. Das war die Kriegserklärung des Herrn Schleder; und als die Kollegen in der am 16. Juni abgehaltenen Besprechung darüber berichteten, wurde von Seiten der organisierten Arbeiterschaft der Beschluß gefaßt, den Kampf mit Herrn Schleder aufzunehmen. Es muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß die Kollegen von Kaltenhausen weder einen diesbezüglichen Antrag gestellt, noch sich an der Abstimmung über den Boykott beteiligt haben. Wir stellen das deshalb fest, weil Herr Schleder die Entlassung der 13 Kollegen damit rechtfertigen will, daß sich diese an der Boykottklärung beteiligt, beziehungsweise beantragt hätten. Folgen wir dem noch bei, daß Herr Schleder selbst zugiebt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbesserungsbedürftig und deren Aenderung auch zugeföhrt hat, weiter konstatirt werden muß, daß die Arbeitsordnung den gesetzlichen Bedingungen nicht entspricht und abgeändert werden muß, dann wird man den Werth dessen beurtheilen können, was Herr Schleder in der bürgerlichen Presse zur Rechtfertigung seines Vorgehens schreiben läßt. Herr Direktor Schleder mag noch so viele Advokaten und Intendanten in Gold nehmen, damit sie ihn rein waschen, die organisierte Arbeiterschaft wird er über die wirklichen Zustände in der Brauerei Kaltenhausen und den Charakter seiner Person nicht zu täuschen vermögen. Glaubte Herr Schleder wirklich, daß er mit dem vollständig entstellten Bericht über die von seinem ergebenen Diener Nikke einberufene Versammlung, zu welcher außer den Vorderburschen keine 20 Arbeiter erschienen waren, um das Lob über die Brauerei Kaltenhausen im Allgemeinen und das Lob des Herrn Schleder im Besonderen hinauszutragen, vor der Arbeiterschaft parodieren kann? Nachdem Herr Schleder die Durchführung der gestellten Forderungen mit Ausnahme der Wiedereinstellung der Demagregelten gesichert hat, handelt es sich nur mehr darum, daß er auch in Bezug auf die letztere Forderung eine bindende Zusage giebt. Infolange also Herr Schleder in Bezug auf die Wiedereinstellung der Ausschüßigen keine bindende Zusage giebt, wird von Seiten der organisierten Arbeiterschaft der Kampf gegen die Brauerei Kaltenhausen fortgesetzt. Die organisierte Arbeiterschaft von Stadt und Land Salzburg hat erklärt, den Konsum von Kaltenhauser Bier so lange zu meiden, bis ein für die kämpfenden Brauereiarbeiter annehmbarer Friede geschlossen werden kann.

Langensalza. Sonntag, den 15. Juli, fand eine Versammlung im Gasthof zum Rautenfranz statt. Es waren vertreten das Kartell Gotha durch 4 Delegirte, von Langensalza die Legilarbeiter, die Zimmerleute und die Erdarbeiter durch ihre Vorstände. Die Tagesordnung lautete: „Bleiben die Kollegen aus der Brauereien Müller und Hartung auf ihren Forderungen bestehen und wie stellt sich das Kartell Gotha, wie stellen sich die organisierten Arbeiter von Langensalza zu diesen Forderungen?“ Die vorgenommene Abstimmung ergab, daß die Kollegen ausnahmslos auf den Forderungen beharren und im Falle keine Einigung mit den Betriebsleitern zu erzielen sei, in den Ausstand treten. Der Brauereibesitzer Müller hatte es nämlich nicht unter seiner Würde gehalten, einen seiner Leute zu überreden, nach Gotha zu fahren zu einer Kartellversammlung und dort zu erklären: „Er und seine Kollegen wären mit dem Lohn, den sie bekämen, zufrieden.“ Dem Vorsitzenden des Kartells, Wichter, war die Sache aber doch bedenklich erschienen; in ein Kreuzfeuer genommen, hat der Gesandte denn auch gefunden, daß er von seinem Arbeitgeber dazu veranlaßt worden sei. Außerdem ist Herr Müller selber in Gotha gewesen und hat dort erklärt, er hätte seinen Leuten pro Mann und Woche 5 Mk. zugelegt, bloß um den ihm drohenden Boykott zu verhindern, denn die Zulage hat er doch erst 14 Tage später und nach langem Hängen und Würgen bewilligt. Dem Kollegen Sffland möchten wir zu bedenken geben, daß, wenn er sich schon von seinen Mitarbeitern keine Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern läßt, er doch wenigstens so viel Gerechtigkeit sein eigen nennen sollte, daß er nicht seine Kollegen auch noch anschwärzt und anstatt zu arbeiten, sich im Keller setzt und schläft und seine Nebenarbeiter seine Arbeit mitmachen läßt.

Mannheim. Am Sonntag, den 21. v. M., fand in der Restauration zur Volkstimme unsere Monatsversammlung statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung giebt der Kassirer Kollege Dilberger den Kassenbericht vom 2. Quartal und wurde ohne wesentliche Diskussion auf Antrag der Revisoren dem Kassirer Decharge erteilt. Im 2. Punkte wurde nach langer Diskussion, in der die Ansichten sich theilten, beschlossen, den Beitrag um 10 Pf. zu erhöhen, um den Beschläffen des Verbandstages Rechnung tragen zu können. Im 3. Punkte wurde einstimmig Kollege Wolf als Gauvorsitzender vorgeschlagen. Im 4. Punkte erstattete Kollege Petry den Kartellbericht von der am Mittwoch, den 17. v. M., stattgefundenen Sitzung. Bemerkenswert ist hieraus ein Antwortschreiben des Stadtraths auf ein Gesuch des Gewerkschafts-Kartells um Bewilligung resp. Einstellung eines Betrages als Zuschuß für einige Mitglieder der Vertikationsstellung in Paris aus den Reihen der organisierten Arbeiter. Die Antwort des wohlwolligen Stadtraths geht dahin, daß ein höherer Betrag als der bereits bewilligte mit 500 Mk. (laut letzter Stadtraths-Sitzung vom 20. v. M. sogar 2500 Mk.) nicht genehmigt werden könne. Diese Summe sei aber nicht etwa für Arbeiter, sondern bloß für städtische Beamte, Ingenieure usw. bestimmt. Davon waren die organisierten Arbeiter schon im Voraus überzeugt, daß sie von der Stadtverwaltung der größten Industrie- und Handelsstadt Süddeutschlands genau so wenig einen Zuschuß erhalten, als sie bei Verteilung der vom Staate genehmigten 50000 Mk. berücksichtigt werden. Gätten die 4000 organisierten Arbeiter von Mannheim sich zur Teilnahme an der jetzt erwünschten, die Pariser weit überragenden Weltausstellung in China ge-

melde, dann wäre es eher möglich gewesen, daß nicht bloß die Stadt, ja, es wäre anzunehmen, daß selbst die Herren Unternehmer noch einen Zuschuß gegeben hätten, wenn man dieses „kätige Element“ auf diese Art besetzten könnte. Im weiteren Punkte schließt sich die Versammlung der Anregung des Kartells an, daß zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses Untheilnahme ausgegeben werden. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, bei genügender Theilnahme am 5. August einen Ausflug zu machen. Nach Regelung interner Angelegenheiten folgte nach 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Neumünster. Am Sonntag, den 15. v. M., tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung: Aufnahme. Kartellbericht. Wahl eines ersten und zweiten Vorsitzenden. Wahl eines Kassirers. Sollen die lokalen Streikmarken weggelassen oder nicht? Abrechnung vom 2. Quartal. Verschiedenes. Den Kartellbericht gab der Kartelldelegirte W. Ueber Punkt 3 und 4 wurde des schwachen Versammlungsbesuches wegen hinweggegangen. Im Punkt 5 wurde beschlossen, die lokalen Streikmarken weggelassen zu lassen. Im Punkt 6 verliest der Kassirer die Abrechnung vom 2. Quartal. Im Punkte „Verschiedenes“ kam es zur Abstimmung gegen den Flaschenbierkattcher Kruse, ob er Mitglied bleiben soll oder nicht. Es stimmten 9 dafür und 5 dagegen. Zu bebauern ist der schlechte Versammlungsbesuch. Es muß den Kollegen wohl einerlei sein, ob wir vorwärts oder rückwärts gehen. Die, welche zur Versammlung kommen, sind immer da und die Anderen gehen lieber mit Muttern ins Grüne. Mit den Kollegen der Harm'schen Brauerei geht es noch einigermaßen, aber mit denen der Hinfelmann'schen Brauerei ist es geradezu traurig. Ob sie denken, die Kollegen von der Harm'schen Brauerei müssen es erkämpfen und wir bekommen nachher doch dasselbe, was jene schwer erringen müssen? Na, wozu brauchen denn auch die Kollegen zur Versammlung zu gehen? Von der Hinfelmann'schen Brauerei sind 2 oder 3 Kollegen, die regelmäßig zur Versammlung kommen; vielleicht wissen die Anderen auch nicht mehr, wo und wann die Versammlungen stattfinden. Hoffentlich wird es in Zukunft besser werden.

Regensburg. Am Sonnabend, den 14. Juli, fand im „Thomasteller“, Abends 8 Uhr, unsere Monatsversammlung statt. Im Punkt 1: Wahl eines Kassirers, wurde Kollege Wagner gewählt. Bei Punkt 2: Ließen sich acht Kollegen aufnehmen. Wegen Punkt 3, „Lokalveränderung“, war die Diskussion eine sehr lebhaft. Vorgeschlagen wurde das Gasthaus „Zum blauen Hecht“, welches auch gewählt wurde. Bei Punkt 4 waren keine wichtigen Fragen zu erledigen und dankte der Vorsitzende Schuderer für den zahlreichen Besuch, den Wunsch damit verbindend, daß er immer noch besser werden möge. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Verichtigung. In der vorigen Nummer der „Brauereizeitung“ muß es im Versammlungsbericht von Dresden an betreffender Stelle heißen: Wir haben eine monatliche Lohnerhöhung von 5 Mark u. f. w., anstatt 8 Mk. Ferner unter Eingelagert von Leipzig muß es auf der letzten Seite Spalte 1 an betreffender Stelle heißen: „Dann könnten nach der „Bundeszeitung“ die Leipziger Vorderburschen das kollegiale Verhalten (a la Niebed) zwischen sich und den übrigen Brauereiern pflegen“, anstatt Brauereiern.

Bewegungen im Berufe.

† **Berlin.** Eine Versammlung aller im Brauereibetrieb beschäftigten Hilfsarbeiter tagte am Sonntag bei Keller, Kopenstr. 29. Die Lohnkommission berichtete über die Verhandlungen mit den Ringbrauereien. Nach diesem Bericht, den Schüller erstattete, haben aus Ansuchen der Lohnkommission und nach mehrmaligem gegenseitigen Schriftwechsel Verhandlungen stattgefunden, und schließlich wurden den Hilfsarbeitern von dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend unter schriftlich folgende Zugeständnisse gemacht: Es soll betragen: 1. Der Lohn der Flaschenpöcker im ersten Jahre pro Woche 19 Mk., nach einem Jahre 20 Mk., nach zwei Jahren 21 Mk. und zwar für 10 Stunden per Tag, also für eine Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche. 2. Der Lohn der Refektorienarbeiter im ersten Jahre pro Woche 21 Mk., nach einem Jahre 22 Mk. Für Föhler-Mitfahrer im ersten Jahre pro Woche 20 Mk., nach einem Jahre 21 Mk. Für Flaschenbier-Mitfahrer, sofern sie unter 20 Jahre alt sind, 18 Mk., sofern sie 20 oder mehr Jahre alt sind, 19—20 Mk. Diese Lohnsätze sollen als Minimallohnsätze gelten, so daß es bei denjenigen Brauereien, wo höhere Löhne bewilligt sind, bei diesen verbleiben soll. Die Lohnsätze des Fahrpersonals gelten einschließlich der Provision.

Ferner soll: 3. Ueberarbeit und Sonntagsarbeit der im Betriebe beschäftigten Arbeiter, zu denen das Fahrpersonal nicht zu rechnen ist, mit einem Lohnzuschlag von 10 Pct. bezahlt, — 4. die Sonntagsarbeit möglichst vermieden, jedenfalls aber auf die gesetzlich erlaubte beschränkt, — 5. bei den Maschinenisten und Geizern die 18stündige Wechselschicht beseitigt werden. 6. Bei in Folge von Betriebseinschränkung erforderlichen Arbeiterentlassungen soll in der Regel nach der Anciennität verfahren werden.

Auch mit den ringfreien Brauereien hat die Lohnkommission verschiedentlich verhandelt und in einigen Fällen ein sehr gutes Resultat erzielt. So hat die Kaiserbrauerei den Hilfsarbeitern einen Wochenlohn von 24 Mk. bei neunstündiger Arbeitszeit, die Weißbier-Brauerei von Gebhardt eine 10prozentige Lohnerhöhung bewilligt und auch in anderen Brauereien haben Lohnaufbesserungen stattgefunden. Bezüglich der Süddeutschen Brauerei King u. Co. wurden die Verhältnisse für die Arbeiter als ungünstig geschilbert und auf die da herrschenden sanitären Mischstände hingewiesen. Nach einer längeren Diskussion, in der auch die Arbeitsverhältnisse in den Brauereien Sichelshof und 3. Böhm kritisiert worden waren, erklärte sich die Versammlung einstimmig mit der Thätigkeit der Lohnkommission einverstanden und damit ebenfalls mit den oben angeführten Vereinbarungen zwischen der Lohnkommission und dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend.

Als Kandidat zu den nächsten Gewerkschaftswahlen wurde Franke und als Ersatzmann Dreibrodt nominiert. Unter „Verschiedenes“ wurde über verschiedene Unregelmäßigkeiten im Arbeitsnachweis der Ringbrauereien berichtet und schließlich eine dreigliedrige Kommission gewählt, die mit dem Kuratorium des Arbeitsnachweises in Verbindung treten soll, um eine correcte Handhabung der Arbeitsvermittlung zu veranlassen. Außerdem gelangte eine Resolution zur Annahme, in der das Verhalten der ringfreien Brauereien, die nach den gemachten Feststellungen zuweilen die früheren Verpflichtungen der Arbeitern gegenüber nicht innegehalten haben, entschieden verurtheilt und der Lohnkommission aufgegeben wird, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit die vielen Mischstände beseitigt werden. Die Wahl des Gauvorsitzenden soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden.

† **Dresden.** Durch einmütiges Vorgehen der Kollegen der Brauerei „Bergteiler“, erreichten dieselben eine Lohnaufbesserung von 10 Mk. pro Monat; außerdem die Einstellung eines vierten Kollegen.

† **Döbeln.** Die Kollegen der Vereinsbrauerei, wo kürzlich Differenzen stattfanden, haben sich nun auch dem Verbaude angeschlossen und folgende Forderungen an die Direktion gestellt: Monatlich 10 Mk. Lohnzulage, für Ueberstunden 50 Pf., Arbeitszeit von 6—7 Uhr mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 1/2 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Vesperpause. Alles wurde glatt bewilligt. Wegen die hiesigen Kollegen nur fest zusammengehalten, dann wird es auch besser werden. Gleichzeitig hat sich unsere hiesige

Organisation dem Kartell angeschlossen und ersuchen wir die Kollegen, auch die hiesigen Arbeiterlokale zu unterstützen; diese sind: Mühlenterrasse und Zentralkaserne.

† **Großbauchitz.** Die hiesigen Kollegen haben Forderungen gestellt und wurde ihnen eine Lohnzulage von 6—10 Mark monatlich bewilligt, ferner die Verkürzung der Arbeitszeit im Winter um eine Stunde.

† **Langensalza.** Ende November vorigen Jahres wurde hier die Zahlstelle gegründet. Trotz oder gerade wegen der schlechten Entlohnung hat sich die Zahlstelle stetig entwidert und hielten die Mitglieder fest zur Fahne. Schon einmal im März dieses Jahres hatten sie die Feuerprobe zu bestehen, indem die Arbeiter der Alt-Malzfabrik eine an einem Kollegen begangene Ungerechtigkeits mit Erfolg abwehrten und sich durch einmütige Arbeiterniederlegung ihr Recht erkämpften. Schon bei dieser Gelegenheit hat sich die Solidarität der übrigen Kollegen in den beiden Brauereien gezeigt, organisierte wie unorganisierte, da Niemand sich zu Streikbrecherarbeit hergab. Vor Kurzem haben nun die in den beiden Brauereien Hartung und Müller beschäftigten Personen Lohnforderungen gestellt. Bisher waren die Lohn- und Arbeitsverhältnisse folgende: In der Brauerei Müller 12 Mark Minimum Lohn, 15 Mark Höchstlohn pro Woche. Die Arbeitszeit sollte von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, einschließl. 2 Stunden Pausen, dauern, wurde aber sehr selten innegehalten und Ueberstunden wurden auch nicht bezahlt. Sonntag dauerte die Arbeit bis 9 und auch bis 11 Uhr. Ganz frei hatte Niemand. In der Brauerei Hartung war die Arbeitszeit dieselbe, jedoch etwas geregelter, auch hatten die Leute jeden vierten Sonntag frei. Minimum Lohn war 11 Mark, Höchstlohn 15 Mark. Die gestellten Forderungen waren folgende: 1. Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 1/2 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Vesper. 2. Anfangslohn 14 Mark. Diejenigen, welche jetzt schon einen höheren Lohn als 11 Mark haben, erhalten 20 Prozent Zulage. 3. Jeden dritten Sonntag 36 Stunden frei; zweidrittel des Personals haben zu arbeiten, jedoch nur die nothwendigsten Arbeiten und darf die Zeit von 5—8 Uhr Morgens nicht überschritten werden. Jede weitere Arbeit wird als Ueberstunde gerechnet. 4. Für Sonntags-Dujour wird 1 Mark vergütet. 5. Ueber Gaststrunk und humane Behandlung seitens der Vorgesetzten. 6. Nothwendige Arbeit an Sonn- oder Festtagen über 8 Uhr und Nachts über 7 Uhr Abends muß verrichtet werden, wird aber pro Mann und Stunde mit 30 Pf. vergütet. 7. Lohnzahlungen finden Sonnabends statt. Maßregelungen wegen Theilnahme an diesen Forderungen dürfen nicht stattfinden. Um diese minimalen Forderungen durchzuführen, bedurfte es noch mehrmaliger Verhandlungen; doch als sich das Gewerkschaftskartell Gotha und die Vertreter der organisierten Arbeiter von Langensalza ins Mittel legten, wurden die Forderungen voll und ganz bewilligt. — Sind die jetzt erkämpften Arbeits- und Lohnverhältnisse auch noch sehr verbesserungsbedürftig, so sind sie doch eine bedeutende Verbesserung gegen früher. Die Brauereiarbeiter von Langensalza haben sich trotz ihrer miserablen Entlohnung eine Organisation geschaffen, haben sie hochgehalten und ausgebaut, nun gehen sie auch die Früchte ihrer Organisationsarbeit und erhalten für ihre an die Organisation geleisteten Beiträge das Mehr- und Mehrfache wieder, da der Minimallohn um 3 Mark die Woche gestiegen ist und auch die Arbeitsverhältnisse gebessert sind und die Sonntagsarbeit geregelt ist. Sie werden die Organisation noch mehr stärken, sie werden auch den letzten Mann für die Organisation gewinnen — und sie werden sich mit der Zeit auch noch weitere und anderweitige Verbesserungen schaffen.

† **Rübeck.** Am 29. April traten 28 Brauereiarbeiter aus den Braubierbrauereien in den Streik, weil ihre Forderungen nicht bewilligt und jegliche Verhandlungen mit der Lohnkommission abgelehnt wurden. Sofort bei Ausbruch des Streiks wurde der Boykott über sämtliche Brauereien verhängt; derselbe that seine beste Wirkung, aber die Besther sahen sich doch noch immer nicht veranlaßt, mit der Kommission zu unterhandeln. Arbeitswillige fanden sich gleich in großen Scharen an. Als der Boykott 5 Wochen gedauert, sahen sich die Arbeiter veranlaßt, auf irgend eine Weise Ersatz für Braubier zu schaffen. Braubier von auswärts zu beziehen, war zu beschwerlich, und die Besther hatten beschlossen, ihre Brauereien nicht an Sozialdemokraten zu verkaufen oder zu verpachten. Es wurde aber der Ausweg gefunden, durch den Kollegen Klein aus Hamburg eine Brauerei hier zu pachten, und zwar die des Anführers der Arbeitgeber, Herrn Reimer. Das schlug dem Gah den Boden aus und mit den Besthern schimpften selbstverständlich alle bürgerlichen Blätter, daß Derselbe, der seine Kollegen zu dem Kampfe gereizt hatte, jetzt sie so hintergangen und den Sozialdemokraten seine Brauerei verpachtet habe. Jetzt blieb den Besthern nichts weiter übrig, als auch in Unterhandlungen zu treten und zu bewilligen. Sämtliche Streikenden traten wieder an ihre alten Stellen, mit Ausnahme in einer Brauerei, über die der Boykott bestehen bleibt. Folgendes wurde bewilligt: 10stündige Arbeitszeit; für Schoppenbrauer 24 Mk., Ueberstunden an Wochentagen 40 Pf., an Sonntagen 50 Pf. Die Arbeiter über 20 Jahre erhalten 19 Mk. im Sommer und 18 Mk. im Winter, nach einjähriger Thätigkeit 19 Mk. das ganze Jahr; Ueberstunden an Wochentagen 35 Pf., Sonntags 40 Pf. Arbeiter im Alter von 18—20 Jahren erhalten 17 Mk. im Sommer, 16 Mk. im Winter; Ueberstunden an Wochentagen 30 Pf., Sonntags 35 Pf. Die Bierfahrer erhalten 19 Mk. und 3 Prozent; Sonntagsfahrten, die bis zu einem halben Tag dauern, werden mit 2 Mk., bis zu einem ganzen Tag mit 3 Mk. vergütet. — Vor dem Streik waren die Löhne so traurige und die Arbeitszeit eine so lange und unregelmäßige, daß der Streik unvermeidlich war. Dank der Uebder Arbeiterschaft ist der Boykott mit solcher Standhaftigkeit durchgeführt, und auch den Streikenden muß man es hoch anrechnen, daß sie treu bis zum letzten Augenblick zusammengeblieben haben, es ist nicht ein Einziger abgefallen. Dieser Kampf ist wohl der erste in dieser Branche und er wird auch wohl einzig dastehen. Er ist nicht nur für die Rübeder Zahlstelle und für die Uebder Arbeiterschaft eine große Erziehung, sondern er wird ein neuer Ansporn für die Brauereiarbeiter in ganz Deutschland sein. Reimer hat bei Beginn des Streiks nicht geglaubt, daß die kleinen Besther, trotzdem sie so enormen Schanden hatten, so heldthätig sein würden, und wenn Mancher schon, nachdem der Streik 4 Wochen gedauert hatte, erklärte und den Streikenden zurief, daß der Streik verloren sei, so ist hiermit allen Demen der Beweis erbracht worden, daß Rübed eine Hochburg der gewerkschaftlichen Bewegung ist, und wenn es auch schwer fiel, in dieser schwereren Kampf zu siegen, so haben wir es doch fertig gebracht, indem wir durch die Pachtung der Brauerei die Sache zu einem ausgeglichenen Ende brachten. Wir Rübeder rufen deshalb jedem Brauereiarbeiter zu: vereinigt sind wir mächtig, vereinigt Alles!

† **Endwischhafen.** Die Kollegen der Pfalzbrauerei, A u s t a d t a. d. S., haben folgende Forderungen gestellt: Lohn 90 Mk., zehnstündige Arbeitszeit, von 6—6, 2 Stunden Pause, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 Pct., für Sonntags- und Nachtsstunden 20 Prozent Zuschlag, möglichst vollständige Sonntagsruhe, für Sonntags-Dujour 3 Mk., Wohnungsentschädigung für Verheirathete 9 Mk. Herr Direktor Griesel zeigte sich entgegenkommend und wollte mit den Aktionären berathen, und hoffen wir, die Forderungen in Güte bewilligt zu erhalten. Nach zweimaligem Verhandeln scheint das nicht der Fall zu sein, indem er in einem Zeitraum von 3 Wochen noch nicht Zeit gefunden hat, mit den Aktionären zu sprechen und sieht es so aus, als habe man es darauf abgesehen, die Sache im Sande verlaufen zu lassen. Dieses geschähen zu lassen sind

wie nicht gewillt und werden die Kollegen zu anderen Maßnahmen greifen, falls nicht bald eine Verständigung zu Stande kommt. Das Gewerkschaftsamt Neustadt a. d. S. hat nachhaltige moralische wie finanzielle Unterstützung zugesagt.

Nürnberg. (Nachrichtsbericht vom ersten Halbjahr 1900.) Die Bierführerbewegung wurde in Folge der Verschleppungstaktik der Brauereibesitzer, speziell der Fürtter u., auch in das Jahr 1900 übertragen. Kleine Verbesserungen, wie Anstellung von Stalleuten, machen sich immer wieder bemerkbar. So wurde auch in der Brauerei Würlein dieses System eingeführt. Wie man hört, soll dieses den Fürtter Schmutzkonturrenten nicht recht konvenieren. Von den großen Brauereien glänzt auch hier wieder die Aktien-Brauerei durch Nichtanstellung von Stalleuten, doch es wird sich bald die Gelegenheit bieten, dort einmal einzugreifen. Das Uebel, an welchem die Nürnberger und Fürtter Bewegungen seit jeher zu leiden hatten, ist die Lohnkommission, die sich aus den Musterarbeitersauschüssen rekrutiert, von denen sich so Mancher aus gewissen Interessen nicht trennen will, denn gerade dieses ist für so Manchen ein günstiges Amt, um einen in seiner Arbeit noch kassigen eine dauernde Stellung zu sichern. Wie bekannt, operierten wir energisch gegen die bestehenden Lohn- und Arbeiterauschüsse. Auch die Tariffrage wurde bei dem Unternehmerhum angeknüpft. Nun endlich sieht man ein, daß auch, wenn man den Willen hat, einen Tarif abzuschließen, die Organisation anerkannt werden muß, was bereits geschehen.

Nur war man unsererseits der Meinung, daß unter der gegenwärtigen Situation es notwendig sei, auch eine Vertretung vom Bunde in die Lohnkommission mit hereinzugeben. Auch die Herren Arbeitgeber theilten uns brieflich mit, daß sie der Meinung sind. Allein das wurde seitens der Bundesvereine Fürtth und Nürnberg abgelehnt. Nun scheint den Bundeskollegen doch ein Licht aufgegangen zu sein, indem bereits eine eventl. Zusage eingelaufen ist. Die Kardinalfrage in der ganzen Bewegung ist jetzt die Bierfrage und hier kann man nicht genug vorsichtig sein, deshalb muß jedes „Prinzip“ von Seiten beider Vereinigungen außer Acht gelassen und gemeinsam für die Verbesserung der Lage der Arbeiter gestrebt werden.

Maßregelungen hatten wir zwei zu verzeichnen: Eine in der Brauerei Würlein, einen Bierfahrer betreffend, der jedoch durch Uebereinkommen Fürtth wieder eingestellt wurde, die andere im Brauhaus Nürnberg, auch einen Bierfahrer betreffend. Geschaffen konnte nichts werden, da seitens des Enklaffen eine falsche Taktik eingeschlagen wurde. Im Brauhaus Nürnberg dürfen wir ein wachsendes Auge haben; der Herr Braumeister Bauer stützt sich auf ein gewisses Ansehenssystem, wo er glaubt, Gelegenheiten benutzen zu können, um unliebame Arbeiter günstig los zu werden. Jedoch, der Krug wird voll sein und wir werden einmal lähn uns anfragen erlauben, wie die Sache denn hier steht, obgleich wir es schon wissen, und noch viel mehr. Alles in Allem können wir zufrieden sein mit unseren Erfolgen. Die Mitgliederbewegung ist folgende: Mit 363 Mitgliedern begannen wir das Jahr 1900. Neu eingetreten und zugereist sind 78. Abgereist, ausgetreten, ausgeschlossen und gestorben sind 63. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt 378. Unter den 63 sind 10 Mitglieder von Herzbrand mit eingerechnet, welche seit dem letzten Quartal für sich abrechnen. Mit Schwabach und Herzbrand zählt unser Zweigverein 420 Mitglieder, ein Zeichen der stetigen Entwicklung. Die Kassenbewegung ist folgende: Arbeitslosenunterstützung wurde ausbezahlt sammt Krankentüftung 223,50 Mk., an Nachsühn 82,54 Mk., Arbeiter-Sekretariat 186 Mk., 293,97 Mk. für örtliche Verwaltung und Agitation u., 1300 Mk. wurden an die Hauptkasse abgehandelt. Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt 54,78 Mk. Auf Sammellisten für die Streikenden in Schwabach und die Sommer-Nürnberg wurden 429,95 Mk. gezehnet. Hiervon entfallen auf die Fürtter Kollegen 20 Mk. Die Abrechnung vom Streit bei Knödingen konnte bis jetzt nicht erfolgen, da die Bewegung noch nicht zu Ende ist. Mühsig werden wir keine Ausgaber mehr haben, so daß die Abrechnung fertiggestellt werden kann. Die Kassen für unsere Siege sind vollständig sicher, nur hat es Mittel gefehlt; allein ohne Opfer keine Siege und keine Erfolge. Nur vorwärts auf der Bahn der Einigkeit und des Fortschritts, dann hoffen wir, mit der Zeit alle Kollegen und Berufsangehörigen von Nürnberg und Umgebung in den Verband zu ziehen.

Rein. In der Brauerei Härte ist zum zweiten Mal ein Streit ausgebrochen. Beheftigt sind 7 Mann.

Kreisfeld. Der Streit ist beendet. Herr Hüpper hat der Kartellkommission erklärt, Ansehenslohn 45 Mk. zu zahlen, was je 6 Monaten 5 Mk. Zulage, bis 110 Mk., und 10 Mk. Lohnzusatzbedingung.

In Ström. In der Brauerei Härte ist zum zweiten Mal ein Streit ausgebrochen. Beheftigt sind 7 Mann.

Rein. Durch verschiedentliches Verhandeln mit dem Herrn Direktor ist allen Leuten der Feldschlösschen-Brauerei, welche bisher noch nicht berandigt waren, 1 Mk. pro Woche zugelegt worden. Mögen daher die künftigen Kollegen, die sich wenig oder gar nicht an Versammlungen und die Organisation kümmern, nun auch ihr Theil daran thun, daß es vorwärts geht, und nicht Alles den Einzelnen überlassen.

Wiesbaden. Auch im Erzgebirge-Regiment regt es sich und wie notwendig es ist, daß die Kollegen sich hier aufstellen, sich organisieren und Befreiung schaffen, dafür ein Beweis. In der Brauerei Lehmann in Stolberg i. G. ist Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit 2 1/2 Stunden Pausen, die oft genug verletzt wurden. Hieraus bis 9 Uhr Abends wird nicht bezahlt. Ueberhunde 2 in der Woche. Es kam vor, daß die Arbeitszeit bis 11 Uhr nach Mitternacht, sogar bis gegen Morgen dauerte. Für 6 Ueberhunden wurde 1 Mk. gezahlt und gegeben war für den 1. Bierfahrer. Ansehenslohn für Brauer und Köchinnen 84 Mk., mit Auswärtswohnern 94 Mk., Arbeiter und Bierfahrer 70 Mk., Fürtter mit Auswärtswohnern 84 Mk., bei 14-tägiger Zahlung, Quartant schlecht. Der Zusammenhang geht auch zur Betriebsarbeit. Behandlung seitens des Herrn Ernst Lehmann (Brauereipräsident) ungenügend. Wenn er Recht hat, macht er Leben und Tod das ganze Personal aus dem Schlaf; wenn's nicht paßt, läßt er gehen. Gegenwärtig eines besondern Falles wurde der Betriebsmann von Jülich, H. Müller, durch die Beamten und gelang es auch zugleich, da die Kollegen einig waren, folgende Verbesserungen zu schaffen: Eine Arbeitszeitveränderung von täglich 1 1/2 Stunden auf die Zeit von 5 Uhr bis 6 Uhr Abends mit 1 1/2 Stunden Mittag und je 1 1/2 Stunden Pausen, Frühstück und Besprechung. Besondere Duzett und Ueberhunden werden keine gemacht, nur noch überhunden einer das Geschäft abschließen. Sonntags-Duzett wird mit 2 Mk., Sonntagsarbeit mit 40 Pf. die Stunde bezahlt. Wochenlohn neuer Betrag für halbmonatlichen Zahlung: für ledige Brauer und Fürtter 22 Mk., verheiratete 25 Mk.; für Bierfahrer: ledige 20 Mk., verheiratete 23 Mk.; Köchinnen 20 Mk. Auswärtswohnern und Ehefrauen von 1. Rang ab; eine halbe Stunde nach Geschäftsschluß hat jeder das Recht zu verlassen. Besondere Befreiung und Bewachung der Fürtter. Gütes Lager als Quartant. Einmalige humane Behandlung. Keine Kollisionsstrafen. Kom Personal wird in jeder Beziehung leibere und vorzügliche Arbeit geleistet. Kündigung

aussgeschlossen. Die Vereinbarungen treten mit dem 30. Juli in Kraft und gelten auf die Dauer von 2 Jahren. Unterzeichnet: E. M. Lehmann, Brauereibesitzer. Robert Müller, Bevollmächtigter des Verbandes der Brauer.

Wochenschau.

Ueber die Zustände in der Brauerei Strauß-Gunzenhausen wird uns folgendes geschrieben: Wochentags geht die Arbeit früh um 3 Uhr los und erst Abends um 9 Uhr ist es Feierabend, oft auch noch später. Mittagsstunde giebt es garnicht, Frühstück kaum eine halbe Stunde, Nachmittags ist es auch so. An Sonntagen wird auch noch geflohen und Nachmittags von 3-7 Uhr abgeholt. Von Ueberstunden- oder Duzett-Bezahlen ist keine Rede, ja, sogar vom Wochenlohn werden immer noch Abzüge gemacht. Die Betten sind schlecht, aber noch viel schlechter das Duschenzimmer. Alle vier Tage wird einmal der Tisch sauber gemacht und alle Jahr dreimal das Duschenzimmer. — Hier fehlt die Organisation.

Der Kollege J. Stalger, über dessen Todesfall in voriger Nummer berichtet wurde, kam, wie uns aus Solothurn geschrieben wird, in folgender Weise zu Tode. Er wollte sich nach der Hitze des Tages Abends, als er sich zur Ruhe begeben wollte, ein wenig abkühlen und setzte sich zu diesem Zweck auf das offene Fenster. Hier schlief er unglücklicher Weise ein und stürzte rücklings über eine 16 Meter hohe Mauer auf den Hof. Er wurde erst am andern Morgen vermisst und dort gefunden, wo er schon todt war. Der Arzt konstatierte, daß der Tod sofort nach dem Unfall eingetreten sei. — Die Organisation verliert in ihm einen allzeit eifrigen und treuen Mitarbeiter.

Nach Mittheilung der Behörde in Balthe (Württemberg) wurde der Kollege Joh. Schmitt, geb. 14. Oktober 1861 zu Wogen (Wagern), im bewußtlosen Zustande in Folge Pilschlages in Oberessendorf aufgefunden und ins Krankenhaus in Stuttgart gebracht. Bei Abendung der Mittheilung war der bebauerenswerthe Kollege noch nicht vernehmungsfähig.

Wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung hatte sich Kollege Haase vor der Strafkammer in Halle zu verantworten. Haase hatte am Nachmittag des 28. Februar bei der Beerdigung eines Verbandskollegen auf dem Siebischen-Steiner Friedhof einen Kranz mit rother Schleife getragen, und dadurch die Aufmerksamkeit des Pfarrers Kunig auf sich gelenkt. Als er in aller Ruhe die Schleife entfernte und sie der Ehefrau des Verstorbenen gegeben hatte, um fortzugehen, rief ihm der Pastor, der plötzlich seine Rede abbrach, die Worte zu: „Unterbrechen Sie mich nicht, gehen Sie weg, wenn Sie nicht hören wollen, was ich sage. Das ist unerhört.“ Dann beauftragte der Pastor den Friedhofswärter, den „Störer“ zu notieren. Darauf gingen mehrere Leidtragende weg. Die Ehefrau, sowie der Bruder des Verstorbenen und eine ganze Reihe anderer Zeugen befanden sich überreichlich, daß der Angeklagte ruhig und korrekt gehandelt und nicht gestört habe. Frau Leubner sagt, wir erschrafen erst, als der Pastor, wo es vorher so ruhig gewesen, auf einmal zu schimpfen begann. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof, erkannte aber auf Freisprechung mit dem Hinweis, daß der Eindruck des Geistlichen nicht maßgebend sei.

Literarisches.

Im Verlag von J. G. M. Dieck Nachf. ist soeben erschienen: **Gewerkschaftsbewegung und Politische Parteien** von August Bebel. 32 Seiten Oktav. Preis pro Exemplar 15 Pf. Eine Ergänzung seiner Rede über dieses Thema am 31. Mai im Gewerkschaftshaus in Berlin.

„In freien Stunden“ Illustrirte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Lieferung 28 und 29 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen, kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Victor Hugo (nach seinem „Lachenden Mann“). Ferner die feuilletonistischen Skizzen „Im Klaus“, „Die Einkauf“, „Dies und Jenes“ und „Wiß und Scherz“.

Der in seinem 25. Jahrgang (Jubiläums-Ausgabe) vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1901** (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Vuer & Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Festwesen. — Statistische Schnitzel. — Mischbild. — Zur Kreislauf des Jahres. — Auf der Wandererschaft. Erzählung von Robert Schweißel (mit Illustrationen). — Die Aufgabe des amantischen Jahrhunderts. Von A. Bebel. — Lerie im Moor. Gedicht von Franz Diederich. — Zwei Gigantoren. Erzählung von Emil Hofmann (mit Illustrationen). — Aus meiner Schulmeisterzeit. Von Wilhelm Dieblnecht. — Boeren und Engländer in Südafrika. Von Max Schippel (mit Illustrationen). — Jahrhundertwende. Gedicht von G. Freytag. — Das Schiffshebewerk bei Henschelburg. Von A. G. (mit Illustrationen). — Sonne. Gedicht von Ludwig Leiffen. — Heiserum. — Heiserumbehandlung. Von Dr. Curt Freudenberg. — Zwei Gewerkschaftskämpfe. Von Hugo Posch. — Das Kreuz am Teich. Gedicht vom Schelm von Bremen. — Fliegende Blätter. — Die dummen Männer. Schwanke von Börge Jansen. — Für unsere Rathsblätter. — Hierzu vier Kupfer: Mädchen am Brunnen. — Eine Gemeinderathung auf dem Lande. — Wintertag auf der Landstraße. — In Nachbars Garten. — Ein Dreiarbeitsdruck auf Kunstbruderpapier: Mittagsrast. — Ein Wandkalender.

Todtenliste.

Kollege **Willy Erdmann**, zuletzt Lindener Aktien-Brauerei, ist in seiner Heimath, Waffertshalleben (Schw.-S.), im Alter von 39 Jahren gestorben.

Ehre seinem Andenken. Zweigverein Hannover.

Verbandsnachrichten.

Bredlau. Jeden Freitag Abend Ausgabe der Verbands-Zeitung sowie Aufnahme neuer Mitglieder und Eingehung der Beiträge in Heider's Brauerei, Herrenstraße 13.

Silbesheim. Unterstützung wird jetzt vom Kollegen Ganderle, Aktien-Brauerei, Vormittags von 8-10 Uhr ausbezahlt. Sämmtliche Briefe sind zu richten an Börmann, Silbesheim-Brauerei.

Leipzig. Die Adresse des Kollegen Städelin (Unterstützungszahler) ist jetzt Johannisstraße 23.

In die Mitglieder in Berlin, Provinz Brandenburg und Pommern. Die Wahl des Geworfenen findet vom 12. bis 26. August d. J. statt. Die Wahl ist eine Urwahl, deshalb werden alle in diesem Gau anwesigen Mitglieder ermahnt, das Wahlrecht auszuüben. Die Brauer haben ihre Stimmzettel an Frau Frey, Berlin C, Neue Friedrichstraße 20, ein, die Hilfsarbeiter an Christian Schulze, Berlin O, Blumenstraße 33.

Für die in Berlin und Umgegend anwesigen Mitglieder findet zur selben Zeit und zu denselben Bedingungen die Wahl der 4 Beizger zum Gauverband statt. Die Berliner Mitglieder wählen den Gauvorsitzenden und die vier Beizger auf einem Stimmzettel. Die Mitglieder in der Provinz wählen nur den Gauvorsitzenden. Vorgeschlagen sind: Schäfer als Gau-

vorsitzender, Dreybrodt, Graßmann, Funt und Bauer als Beizger.

Durch diese Vorschläge ist die Freiheit der Wahl in keiner Weise beschränkt.

* **Der Brauer Joseph Fleig** aus Reichenbach in Baden wurde von der unterzeichneten Sektion auf Antrag der Kollegen in Biel wegen Denunziation und ungebührlichen Benehmens der Organisation gegenüber ausgeschlossen. Fachverein Solothurn (Schweiz).

Quittung.

Für die streitenden Brauer in Hannover ging ein: Von der Städtischen Brauerei von den Brauer 45,50 Mk. Von den Hilfsarbeitern 6,85 Mk. Bürgerliches Brauhaus 11,80 Mk. Von den Organisirten der Germania-Brauerei (Liste 30) 20,50 Mk. Von den Hilfsarbeitern der Lindener Aktien-Brauerei (Liste 36) 12,10 Mk.

Für die streitenden Zimmerer ging ein: Von den Brauern, Hilfsarbeitern und Bierfahrern der Germania-Brauerei (Liste 7) 18,10 Mk.

Beichtigung. Unter der Quittung über die eingelaufenen Gelder für die Reinscheidter Kollegen — von Rüssel, Oberfeld u. f. w. — fehlt die Unterschrift des Empfängers: Konstantin Knoll.

Briefkasten.

Jacob, Rothenburg o. d. T. Geld für das 1. Quartal 1900 ist richtig eingelaufen. Summa 32.— Mk. Es geschä dies zur Zeit, wo die Kollegen in Rothenburg noch als Einzelmitglieder in der Hauptkasse geführt wurden und folglich diese Gelder für Einzelmitglieder gerechnet und gebucht sind. Konnte deshalb diese 32 Mk. nicht nochmals für den Zweigverein auführen. Die 35 Mk., die für das 2. Quartal gesandt wurden, sind für den Zweigverein gebucht, da mittlerweile die Konstituierung stattfand.

Staake, Hamburg. Es ist richtig so wie Du schreibst und war ein Versehen. Zum 3. Gau gehört nicht Fürstenthum Wirkenfeld, sondern Fürstenthum Lübeck.

Bersammlungen finden statt in:

Ausbach. Dienstag, den 7. August, Abends 8 Uhr, im „Platengarten“. Referat des Verbandsvorsitzenden Kollegen Bauer-Gannover.

Söbelen. Sonntag, den 5. August, Nachm. 3 1/2 Uhr, in Leisnig im „Restaurant Feldschlösschen“.

Erfur. Sonntag, den 12. August, **Generalversammlung.** Abrechnung von der Fahnenweihe. Jahresabschluss. Wahl des Gesamtvorstandes.

Frankenthal. Sonntag, den 5. August, 1 1/2 Uhr, bei Wittwe Keißler.

Hamm. Jeden 1. Sonntag im Monat Mittags 1 Uhr bei Fellenberg, N. Weststr.

Silbesheim. Sonntag, den 5. August, 3 Uhr, bei Mische. Hof, Sonntag, den 5. August, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal Fröhlich. Alle auswärtigen Kollegen werden ermarket.

Kiel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 12. August.

Krefeld. Sonntag, den 12. August, bei Schmitz, Evangelische Kirchstraße.

Mainz. Sonnabend, den 4. August, **Bersammlung** in der Wang, Pfaffengasse. Referat des Verbandsvorsitzenden Kollegen Bauer-Gannover.

Mülheim a. Rh. Jeden ersten Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, im Monat im Vereinslokal, Deutzerstr. 56.

Mülheim a. d. R. Sonnabend, den 4. August, Abends 9 Uhr, Dickswall 10.

Oggersheim. Sonnabend, den 11. August, Abends 9 Uhr, bei J. Heber.

Regensburg. Jeden 2. Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr im „Gasthaus zum blauen Hest“, Keflerstraße.

Reinscheid. Sonntag, den 5. August, 1 Uhr, bei Wittwe Lede, Peterstr. Die Solinger Kollegen werden hierzu besonders eingeladen. Um 4 Uhr Sommerfest der Gewerkschaften in Villa Goldenberg.

Mitglieder, sorgt für guten Bersammlungsbesuch. In jeder Bersammlung werden Mitglieder aufgenommen.

Bergnügungs-Anzeigen.

Düsseldorf. Sonntag, den 5. August, findet in Düsseldorf, Bergerstraße 8, das 6. Verbandsfest für Rheinland und Westfalen statt. Von 11-1 Uhr Matinee, um 1 Uhr Bersichtigung der Stadt. Von 4 Uhr ab: Konzert, Gesangsvorträge, turnerische Aufführungen und Korsofahen. Festrede vom Kollegen **Wiesle-Gannover.** Abends: **Geschlossener Festball.**

Rosenheim und Umgegend. Sonntag, den 5. August: Ausflug der Münchener Kollegen nach Rosenheim. Treffpunkt in Rosenheim im Duschbräuteller (Saal, Kegelbahn, Rauschschürm. und Tanz). Die Kollegen von Rosenheim und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wenn der Kollege **Fritz Steiger** aus Adelsmanns-felden (Oberamt Alen) seine Sachen bis zum 15. August nicht einlöst, betrachte ich selbige als mein Eigenthum.

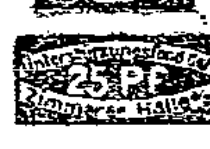
Georg Schmidt, Oranien-Brauerei, Dillenburg.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfeht in bekannter Güte:

Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Polshuhe, Plüschschuhe, Mäzger-pantoffeln, Seiden- und Tuch-mähen, Arbeitshosen u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bier-trüge u. f. w. — Neue Preisliste gratis. —



Referat sauber und preiswerth

Konrad Müller, Schenckh-Leipzig.

Illustrirte Preislisten gratis.



Berliner Façon (hart). Sohle, zum Schneiden.

Bringe hiermit meine beliebten **Galoschen**, sowie hohe zum Schneiden, meinen verehrlichen Abnehmern in empfehlende Erinnerung.

Bochum, J. F. Bartelmai, Bochum, Hellwegstr. 26. **Bochum,** Sellwegstr. 26.